



Rechtsberatung

In der Refugee Law Clinic bieten Studierende Geflüchteten eine kostenlose Rechtsberatung an.

Seite 2



Qumran-Forschung

Virtuelle Forschungsumgebung soll den Weg für zukünftige Analysen der Texte vom Toten Meer bereiten.

Seite 5



Neues Angebot

Nektarblätter unter Super-Lupe: Biodiversität erleben im universitären Schülerlabor B-LAB.

Seite 6

Alte Bekannte wiedersehen

Alumni-Veranstaltungen

(her) Alumni Göttingen bereitet derzeit Veranstaltungen für Ehemalige, Freunde und Förderer der Universität in den kommenden Monaten vor. Ein Wiedersehen mit alten Bekannten – diese Möglichkeit bietet sich allen Ehemaligen der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge bei der „Wiwi-Reunion“ am 15. Oktober 2016. Der Alumni-Tag an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bietet Campus-Touren mit derzeitigen Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und Vorträge, in denen Alumni aus ihrem beruflichen Erfahrungsschatz berichten. Außerdem präsentiert Alumni Göttingen Möglichkeiten, sich für die Universität einzubringen. Ein Beispiel ist das Projekt „Job Shadowing“, in dem Studierende einen Alumnus oder eine Alumna einen Arbeitstag lang begleiten.

Bereits im April und Mai 2016 finden zwei Regionaltreffen statt. Am 21. April sind in der Hauptstadt lebende Alumni zu Gast im Ottobock Science Center Berlin. Genau einen Monat später lädt die Universität die in China lebenden Alumni zu einem Regionaltreffen in Nanjing ein.

www.alumni-goettingen.de

Schmuckstück in der Innenstadt

Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa eröffnet – Säle bieten Platz für bis zu 250 Personen

(her) Mit rund 350 Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik hat die Universität Göttingen am 16. Februar 2016 am Wilhelmsplatz das Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa eröffnet. Vier Veranstaltungsräume bieten dort 20 bis 250 Personen Platz für Vorträge, Seminare, Tagungen und Empfänge. Zwei große Tagungsräume im Erdgeschoss, der Emmy-Noether-Saal und der Hannah-Vogt-Saal, lassen sich einzeln oder auch zusammen nutzen. Der Adam-von-Trott-Saal im ersten Obergeschoss hat eine variable Bühne und eignet sich so auch für Konzerte und Lesungen. Ein Highlight dieses Saales ist die zum Teil mit Blattgold verzierte Stuckdecke. Als weiteren Raum können Interessierte die Taberna buchen.

Mit dem neuen Tagungs- und Veranstaltungshaus reagiert die Universität auf den zunehmenden Bedarf an größeren und flexibel nutzbaren Räumlichkeiten in der Göttinger Innenstadt. Die Nachfrage ist schon sehr hoch; bereits jetzt liegen der Universität Saal-Buchungen bis



Alte Mensa am Wilhelmsplatz: Fassade nach historischem Vorbild restauriert.

ins kommende Jahr vor – von Universitätsangehörigen ebenso wie von externen Interessierten. Reservierungen nimmt das Veranstaltungsmanagement der Universität entgegen.

Mit der neuen Nutzung des Gebäudes am Wilhelmsplatz 3 hat ein weiteres Kapitel seiner wechselvollen Geschichte begonnen. Früher als

Restauration, Ball- und Konzertsaal, Theater, Kaiserhalle, Studentenhaus und Mensa des Studentenwerks Göttingen genutzt, ging das Haus 2011 in den Besitz der Universität über. Bei der Sanierung seit Anfang 2014 galt es, die ursprüngliche Gestalt und Raumaufteilung, wie sie Baumeister Christian Rohns 1820

vorgesehen hatte, wieder herzustellen. Die Fassade zum Wilhelmsplatz wurde nach historischem Vorbild restauriert, historisch wertvolle Bausubstanz wo möglich erhalten, nachträglich eingezogene Decken und Wände sowie Einbauten entfernt.

Dabei wurde nicht nur die Stuckdecke wiederentdeckt. Denn Archäologen legten auf dem Grundstück mehr als 100 menschliche Skelette frei, die wahrscheinlich von Mönchen des Franziskanerklosters stammen, das sich zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert an dem Platz befand. Außerdem stießen sie auf Siedlungsreste aus der Zeit vor dem Kloster.

In einer Broschüre der Universität ist die Geschichte des Gebäudes nachzulesen. Informationen über die Veranstaltungssäle und ihre Buchung sind zu finden unter:

www.uni-goettingen.de/altemensa

Arbeitgeber treffen und Berufseinstieg planen

Karrieremesse PraxisBörse am 7. und 8. Juni 2016 – Gemeinschaftsstand „Wirtschaft Südniedersachsen“ im ZHG

(her) Anfang Juni 2016 ist es wieder soweit: An zwei Tagen haben Studierende, Absolventinnen und Absolventen vielfältige Möglichkeiten, mit mehr als 100 Vertreterinnen und Vertretern aus Unternehmen und Einrichtungen über Praktika und Abschlussarbeiten sowie Berufseinstieg und Karriereplanung ins Gespräch zu kommen. Bei der universitären Job- und Karrieremesse PraxisBörse können sie erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern aufbauen, ein Bewerbungsfoto machen lassen und sich beim Besuch von Vorträgen über verschiedene Arbeitgeber und spezielle Karrierethemen informieren. Zur Vorbereitung auf den Messebesuch sind im Vorfeld Vorträge geplant, in denen unter anderem Alumni der Universität Einsichten in Berufsfelder und Tipps für den Bewerbungsprozess geben.

Am 7. Juni liegt der Schwerpunkt auf den Naturwissenschaften; deshalb findet die Messe im Foyer der Fakultät für Physik am Nordcampus statt. Rund 25 Aussteller stehen hier von 11 bis 17 Uhr zur Verfügung. Am 8. Juni können sich Interessierte aller Fachgebiete von 10 bis 16 Uhr an mehr als 60 Messeständen im Zentralen Hörsaalgebäude (ZHG) informieren. Hier präsentieren sich erneut potenzielle Arbeitgeber der Agrarbranche in dem speziell dafür eingerichteten „AgrarCampus“.

Am Gemeinschaftsstand „Wirtschaft Südniedersachsen“ im ZHG stellen sich kleine und mittlere Unternehmen aus der Region vor. Dieser wird in Kooperation mit der IHK-Geschäftsstelle Göttingen und den Wirtschaftsförderungsgesellschaften GWG und WRG angeboten. Zum Rahmenprogramm der PraxisBörse gehören außerdem an



PraxisBörse 2015: erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern.

beiden Tagen auch wieder das BewerberCafé und die JobWall für Stellenangebote.

Die Universität informiert ausführlich über die Aussteller und das

Programm auf der Internetseite der PraxisBörse und im Messekatalog, der ab Mitte Mai ausliegt und verteilt werden wird.

www.uni-goettingen.de/praxisboerse

Zahl des Quartals

12

Partner engagieren sich gemeinsam mit der Universität im SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC): die SüdniedersachsenStiftung, die fünf Landkreise, die Stadt Göttingen, die TU Clausthal, die HAWK Hildesheim Göttingen Holzwinden, die PFH – Private Hochschule Göttingen sowie die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen.

Hilfe im deutschen Behördensdschungel

Refugee Law Clinic bietet kostenlose Rechtsberatung für Geflüchtete – Info-Abend am 13. April 2016

(gb) Was heißt Duldung? Wie bekomme ich eine Arbeitserlaubnis? Kann ich Wohngeld beantragen? Die deutsche Bürokratie ist für viele geflüchtete Menschen oft schwer zu durchschauen. In der Refugee Law Clinic, einem von Göttinger Studierenden gegründeten Verein, finden Menschen ohne deutschen Pass Hilfe und Unterstützung rund um rechtliche Fragen.

82 Mitglieder hat der Verein, 30 von ihnen haben sich im vergangenen Semester als Beraterin oder Berater ausbilden lassen. Ein Semester lang organisierten sie mit Unterstützung von Anwälten, Richtern und wissenschaftlichen Mitarbeitern Workshops mit Fachleuten aus Verwaltungsrecht, Asyl- und Ausländerrecht sowie zu Gesprächsführung oder Traumata. Die Fakultät half mit Räumlichkeiten und Fachliteratur. Zum Abschluss hospitierten sie in Kanzleien, in der Caritas Friedland und im Göttinger Migrationszentrum.

Jeden Mittwoch bietet die Refugee Law Clinic nun ihre Sprech-



Mitglieder und Unterstützer der Refugee Law Clinic bei der Eröffnungsfeier mit Schirmherr Rolf-Georg Köhler, Oberbürgermeister der Stadt Göttingen (Mitte).

stunde an, kostenlos und ohne Voranmeldung. „Wir erklären Formulare oder Briefe, begleiten bei Behördengängen, vermitteln den Kontakt zu Sozialämtern und Ausländerbehörden“, sagt Hassan El-Arab vom Beraterteam. Beim Dolmetschen arbeiten sie mit der studentischen Initiative Conquer Babel zusammen.

„Viele Flüchtlinge haben Angst davor, zum Anwalt zu gehen. Wir verstehen uns als niedrigschwellige

Erstberatung und vermitteln bei Bedarf weiter“, so El-Arab. Seine Eltern sind in den 1980er-Jahren aus dem Libanon geflohen, deshalb hat er einen besonderen Bezug zu dieser Situation. „Das ist für mich eine wichtige Motivation, um zu helfen.“

Im März ist die Refugee Law Clinic mit Erfolg gestartet. „Zehn Leute kamen zu unserer ersten Sprechstunde“, erzählt Matthias Jakobowski. „Sie stellten Fragen zu den neuen Asylgesetzen, zum Familien-

nachzug, zu Sozialleistungen oder zu Statusklärungen.“ Bei schwierigen und weiterführenden Fragen steht dem Verein ein Beirat von Rechtsanwälten und Richtern zur Seite.

Eine von ihnen ist die Göttinger Anwältin Silke Schäfer, die sich auf das Asyl- und Ausländerrecht spezialisiert hat. „Es ist ganz großartig, wie die jungen Leute sich engagieren“, sagt sie. Keinesfalls sei die Refugee Law Clinic als Konkurrenz für Anwälte zu sehen. „Wir ergänzen uns und verweisen auch aufeinander“, sagt sie.

Mario Jäger, der im dritten Semester Rechtswissenschaften eingeschrieben ist, ist froh über die praktischen Erfahrungen. „Ich studiere Jura, weil ich Menschen helfen will“, sagt er. „Das ist genau das, was die Refugee Law Clinic macht.“ In diesem Semester beginnt ein weiterer Ausbildungszyklus für Beraterinnen und Berater. Interessierte sind herzlich eingeladen zu einem Info-Abend am 13. April 2016. Die Veranstaltung im Hörsaal ZHG 001 beginnt um 18 Uhr.

www.rlc-goettingen.de

Erste Orientierungshilfen in mehreren Sprachen

Angebote für Geflüchtete bei den Informationstagen – Angebote für Integration ins Studium abstimmen

(her) Bei den Informationstagen für Studieninteressierte am 7. und 8. März 2016 hat die Universität Göttingen Geflüchteten in mehreren Sprachen erste Orientierungshilfen für die Aufnahme oder Fortsetzung eines Studiums gegeben. Dabei kooperierte sie mit der HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen, der PFH Privaten Hochschule Göttingen

und der Technischen Universität Clausthal. Denn viele derjenigen, die in den vergangenen Monaten in die speziellen Sprechstunden für Geflüchtete in der Zentralen Studienberatung der Universität kamen, bringen Kenntnisse in ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen mit.

Vertreterinnen und Vertreter der Universität, der Partnerhochschulen

am Göttingen Campus und der Stadt Göttingen bilden eine Task Force und treffen sich regelmäßig, um Angebote für die Integration von Geflüchteten in das Studium und für die allgemeine Flüchtlingshilfe aufeinander abzustimmen. Dabei geht es unter anderem um rechtliche Fragen, um Anregungen und Ideen, wie sich Studierende, Lehrende und Beschäftigte einbringen

können, und um die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote zum Spracherwerb. Im Rahmen eines Pilotprojekts besuchten im vergangenen Wintersemester 31 Geflüchtete als Gasthörerinnen und Gasthörer Lehrveranstaltungen der Universität Göttingen. Sie wurden dabei von studentischen Sprachcoaches begleitet.

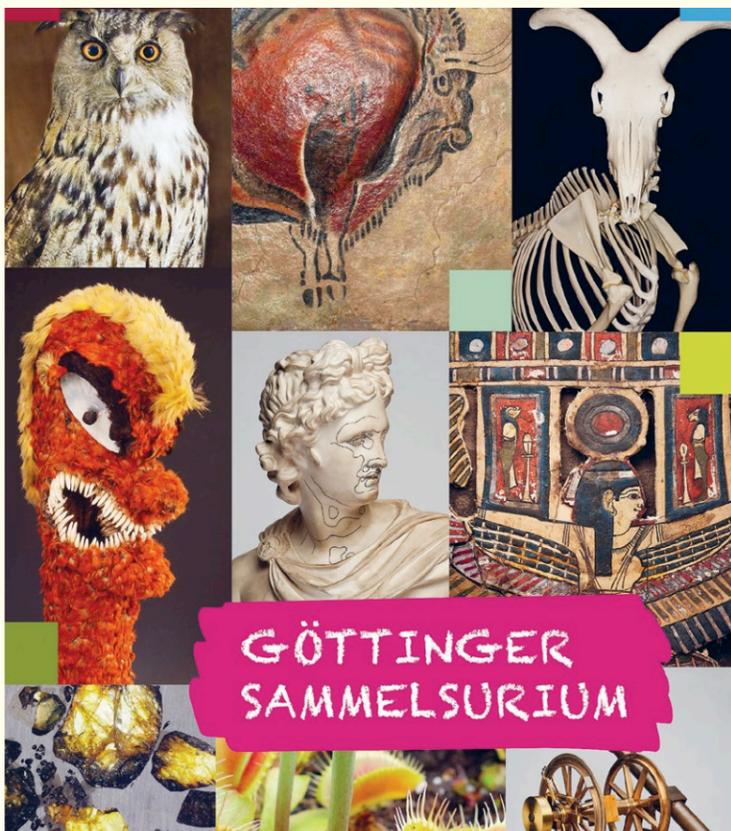
www.uni-goettingen.de/de/516082.html

GLOSSE

Guter Draht

„Drahtlos ins Internet“: So war vor 15 Jahren ein Bericht über die Inbetriebnahme des ersten Abschnitts des Göttinger FunkLAN im Innenstadtbereich überschrieben. Digitale Informationen und elektronische Vorlesungsunterlagen praktisch überall abrufen oder an „Televorlesungen“ teilnehmen, lese ich dort über die Möglichkeiten eines „Internet always on“. Den Machern von Universität und GWDG war damals schon klar, dass sich das Nutzerverhalten irgendwie ändern würde – aber so rasant? Kann sich ein heutiger Student der Generation „eCampus“ noch vorstellen, jedes Semester ins Studentensekretariat zu gehen, seine Rückmeldeunterlagen abzugeben und dann auf die Post mit den Bescheinigungen zu warten? Oder sich im Buchhandel und in den Dekanaten Vorlesungsverzeichnisse zu besorgen? Oder in der Bibliothek den sogenannten Handapparat zu ergattern, um dann das Vorlesungsskript durch den Kopierer zu jagen? Klingt wie Uni in der Steinzeit. Göttinger Gelehrte wie Gauss und Weber hätten heute ihre helle Freude daran, sich auch ohne Draht über den Dächern der Stadt austauschen zu können. Andererseits stehen diese beiden dafür, wie Forschung, Studium und Wissenschaftsmanagement gelingen kann: einen „guten Draht“ zu den Kolleginnen und Kollegen haben – auch offline.

Heike Ernestus



Was kochten die Römer und Germanen?

Tag der offenen Sammlung am 22. Mai – Sticker-Album „Göttinger Sammelsurium“

(kp) Unterwasserwelten erforschen, in einer Seifenblase träumen, Restauratoren über die Schulter schauen oder „Pollenhöschen“ unter dem Mikroskop entdecken – am Tag der offenen Sammlung können Besucherinnen und Besucher die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen erkunden. 22 Sammlungen, die Zentrale Kustodie und die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen öffnen am 22. Mai 2016, dem Internationalen Museumstag, ihre Türen und geben so den Blick hinter die Kulissen frei.

„Die Kustodinnen und Kustoden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende führen durch die Sammlungen, halten Kurzvorträge oder stellen seltene

Objekte vor“, so die Direktorin der Zentralen Kustodie, Dr. Marie Luisa Allemeyer. Wie funktionierte der Gauss-Weber-Telegraph? Was verraten Knochen über Krankheiten? Was kochten Römer und Germanen – und vor allem: Wie schmeckte es? Das Programm bietet für Jeden etwas. Kinder und Jugendliche sind ebenso willkommen wie Erwachsene. Bekanntes mischt sich dabei mit Neuem: Meeresleuchten in der Sammlung von Algenkulturen, Bernsteine und Mikrofossilien im Geowissenschaftlichen Museum, die Ausstellung „OBJEKT/AN/ORDNUNG“ in der Kustodie oder der Spaziergang „Drei auf einen Streich“ durch Kunstsammlung, Alten Botanischen Garten und die Sammlung der Gipsabgüsse.

Besonderer Höhepunkt aber ist das „Göttinger Sammelsurium“: ein Sticker-Album, das Groß und Klein zum Sammeln und Tauschen einlädt. „Das Album ist am 22. Mai in jeder geöffneten Sammlung zu bekommen und kann auch nach dem Tag der offenen Sammlung weiter genutzt werden“, erklärt Allemeyer. Wer sich mit dem Sammelsurium auf den Weg machen möchte, muss sich nur auf Spurensuche begeben. Als Finderlohn winken farbenfrohe Aufkleber. In der Tauschbörse der Zentralen Kustodie können doppelte Sticker ab 10 Uhr gegen neue eingetauscht werden. Wer ausschlagen möchte? Kein Problem: Kustodie, SUB und Sammlungen sind an diesem Sonntag bis 18 Uhr geöffnet. www.uni-goettingen.de/sammlungstag



Teil von etwas Großem sein

Dr. Camille Couralet ist neue Koordinatorin für das Standortkonzept Göttingen

Nach Stationen in Europa und Australien sowie Forschungsaufenthalten in Afrika und Südamerika ist Dr. Camille Couralet an der Universität Göttingen angekommen. Seit Anfang dieses Jahres ist die 35-jährige Französin Koordinatorin für das Standortkonzept. Heike Ernestus sprach mit ihr über Göttingen und die Rolle von jungen Menschen in Entwicklungsprozessen.



Camille Couralet

Frau Couralet, vor einem Jahr sind sie mit ihrer Familie von Australien nach Europa zurückgekehrt. Warum nach Göttingen?

Mein Mann und ich haben gezielt nach einem Ort gesucht, wo wir uns beide in Forschung oder Wissenschaftsmanagement weiterentwickeln können. Göttingen ist dafür ein optimaler Ort. Und mit Göttingen verbinde ich etwas Besonderes: Als Master-Studentin der Biologie in den Niederlanden habe ich mit Göttinger Forstwissenschaftlern kooperiert. Bei einem Arbeitsbesuch vor zwölf Jahren fühlte ich mich hier zum ersten Mal als Wissenschaftlerin. Ich mochte die Atmosphäre auf dem Nordcampus, in der Mensa und die Bibliothek in der Paulinerkirche hat mich auch sehr beeindruckt.

Mit Ihrem Blick von außen betrachtet: Was ist das Besondere an der Universität und dem Göttingen Campus?

Im Vergleich zur Größe der Stadt finde ich die Größe der Universität beeindruckend und auch die Anzahl

der Max-Planck-Institute und weiteren Forschungseinrichtungen. Das macht sich im Alltag bemerkbar: Ich höre überall Gespräche rund um Studium und Wissenschaft. Ich spüre die Begeisterung, wenn Gastforschende oder ausländische Studierende die Stadt erkunden und erfahren, was alles in Göttingen entdeckt worden ist.

Sie haben drei Jahre lang an der Australischen Akademie der Wissenschaften gearbeitet und erfolgreich ein Forum für Nachwuchsforschende aufgebaut. Welche Erfahrungen können Sie nun in Göttingen einbringen?

Mein Vorteil ist erstens ein frischer Blickwinkel. Während meiner Arbeit im Wissenschaftsmanagement in Australien habe ich gelernt, wie Universitäten, Förderorganisationen und Politik funktionieren. Bislang kenne ich die Abläufe und Gewohnheiten in Göttingen noch nicht. Also frage und hinterfrage ich, um gemeinsam mit meinen Gesprächs-

partnern herauszufinden, welche Prioritäten sie haben und was sie gerne am Campus erreichen möchten. Zweitens bringe ich aus Australien Eindrücke mit, was neue Ideen alles bewegen können. Wir haben dort ein Netzwerk mit 3.500 Nachwuchsforschenden aufgebaut, in dem diese gemeinsam konkrete Lösungsvorschläge für ihre Probleme, zum Beispiel kurze Vertragslaufzeiten oder Familiengründung in der besonders wettbewerbsintensiven Karrierephase, entwickelt haben. Wir haben ihnen eine Stimme gegeben und das Interesse im Ministerium und in den Förderorganisationen war sehr groß. Dies hat bei allen viel neue Energie freigesetzt.

Welche Ideen und Anregungen haben Sie für den Strategieprozess zur Weiterentwicklung von Universität und Göttingen Campus?

Wir sollten Studierende und junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesen Prozess stärker einbinden, denn sie sind die Generation, die die Veränderungen in 10, 15 oder 20 Jahren leben werden. Sie sollen über ihre Zukunft mitentscheiden können. Und das Zweite ist: think big. Ich habe in so vielen Ländern gearbeitet und vergleiche alles international. Auch Göttingen sollte so ehrgeizig sein, sich im internationalen Wettbewerb zu messen. Es wäre schön, wenn ich dazu beitragen kann, dass alle am Göttingen Campus das Gefühl haben, Teil von etwas Großem zu sein.

Risikoabschätzung im Waldbau

Universität kooperiert mit Nordwestdeutscher Forstlicher Versuchsanstalt

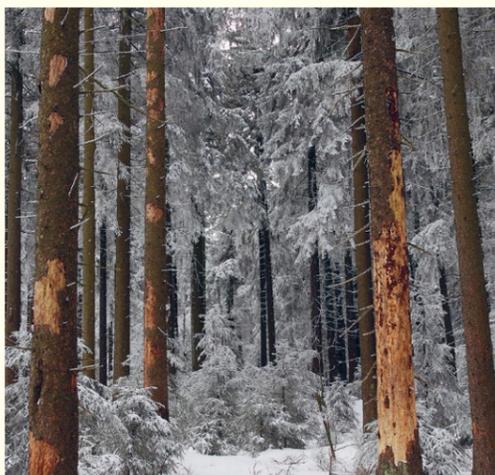
(bie) Die Universität Göttingen baut ihre Zusammenarbeit mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) aus. Die beiden Einrichtungen haben Anfang des Jahres eine Rahmenvereinbarung zur engeren Kooperation in Forschung, Lehre und bei der Anwendung von Forschungsergebnissen geschlossen. Darüber hinaus ist die NW-FVA nun assoziierter Partner des Göttingen Campus.

Neben gemeinsamen Projekten in den Forstwissenschaften sieht die Rahmenvereinbarung ausdrücklich die Ausweitung der Kooperation auf benachbarte Disziplinen vor. Im Projekt DSS-RiskMan arbeiten beispielsweise schon jetzt Forscherinnen und Forscher aus den Forstwissenschaften und der Statistik zusammen. Sie entwickeln gemeinsam ein System, das modellbasierte Risikoprognosen für den Waldbau ermöglicht.

„Natürliche Störungen durch Stürme, Trockenheit oder Insekten sind ein integraler Bestandteil von

Waldökosystemen“, erläutert Projektleiter Dr. Matthias Schmidt von der Abteilung Waldwachstum der NW-FVA. „Durch den projizierten Klimawandel verändern sich aber die Bedingungen an den jeweiligen Standorten so tiefgreifend, dass wir uns bei der Planung der Waldbewirtschaftung künftig nicht mehr ausschließlich auf Erfahrungswerte aus der Vergangenheit verlassen können.“

Aus diesem Grund erstellen die Wissenschaftler gemeinsam mit der Abteilung Forstökonomie und Forsteinrichtung sowie der Abteilung für Statistik der Universität Risikoprofile für bestimmte Baumarten und Regionen. Sie beziehen spezifische Boden- und Klimakennwerte ein und fassen alle verfügbaren



Waldökosystem: durch Borkenkäfer geschädigte Fichten.

Informationen zu einem „Gesamtrisikoprofil“ für einzelne Standorte zusammen. „Unser System soll Entscheidungshilfen für die flächenscharfe Planung des künftigen Waldbaus liefern, von der langfristigen Wahl der Baumarten über die Anpassung von Durchforstungen bis hin zur Ernte“, so Schmidt.

www.nw-fva.de

Beste Bedingungen

Workshop: Strategieentwicklung für den Standort

(her) Die besten Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre am Wissenschaftsstandort Göttingen zu schaffen, so lautet das Ziel des Strategieprozesses zur Weiterentwicklung des Göttingen Campus. Zentrale Aspekte sind die Nachwuchsförderung, die forschungsorientierte Lehre, der Aufbau von Campuslaboren und der Wissenstransfer. Inhaltlich werden innovative Forschungsverbände vorbereitet. Mitglieder der Universität, der Universitätsmedizin und der Campus-Partner tauschten sich in einem Workshop im Februar 2016 über Inhalte und Wege der Strategieentwicklung aus. In die Diskussion eng eingebunden sind Studierende, die Dekaninnen und Dekane, die Verwaltung sowie Mitglieder der elf Arbeitsgruppen des Projekts „Göttingen Campus 2020“.

„Gute Arbeitsbedingungen erlauben qualitativ hochwertige Forschung, die zu neuen Entdeckungen und zum substanzialen Erkenntnisgewinn führen. Sie schaffen Möglichkeiten, um das Wissen adäquat weiterzugeben – an Stu-

dierende oder mit dem SüdniedersachsenInnovationsCampus und dem Forum Wissen in die Region“, sagte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Die Beteiligung am Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative ist, als Teil unseres gesamten Strategieprozesses, der richtige Weg, unsere Ziele umzusetzen.“ Die Ausschreibung des Programms wird noch 2016 erwartet.

In dem Workshop wurden unter anderem der Stand und die Entwicklungspotenziale in folgenden Bereichen thematisiert: Verwaltung als Dienstleister für die Wissenschaft, Diversität, Internationalisierung sowie Forschungs- und Informationsinfrastrukturen. Diskutiert wurde außerdem die Frage, welche Relevanz die Geschichte der Universität als Aufklärungsuniversität und welche Bedeutung Aufklärung heute hat. Prof. Dr. Heyo K. Kroemer von der Universitätsmedizin Göttingen und Prof. Dr. Martin van Gelderen vom Lichtenberg-Kolleg gaben unter dem Stichwort „Aufklärung 2.0“ hierfür erste Impulse.

Neues Akademie-Präsidium

Arbeit der Akademie in die Gesellschaft vermitteln

(her) Am 1. April 2016 hat das neue Präsidium der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen seine Arbeit aufgenommen. Neuer Präsident ist der Germanist Prof. Dr. Andreas Gardt.



Andreas Gardt

Der 61-jährige Professor lehrt am Institut für Germanistik der Universität Kassel. Er gilt als Experte für die Geschichte der Sprachtheorie, für Text- und Diskursanalyse sowie für Sprache und politische/kulturelle Identität. „Mir liegt daran, die Arbeit der Akademie in die Gesellschaft zu

vermitteln, durch neue Formate und das Aufgreifen von Fragen, die die Gesellschaft beschäftigen“, sagte Gardt nach seiner Wahl im Januar 2016. Ihm zur Seite stehen zwei Wissenschaftler von der Universität Göttingen: Prof.

Dr. Hans-Joachim Fritz, emeritierter Professor der Molekularen Genetik, als erster Vizepräsident und Prof. Dr. Jens Peter Laut, Professor für Turkologie und Zentralasienkunde, als zweiter Vizepräsident.

www.adw-goe.de

Einblicke ins Gehirn

Ausstellung im DPZ zeigt großformatige Bilder

(her) „Portraits of the Mind – Einblicke ins Gehirn“ bietet eine Ausstellung, die noch bis 31. Mai 2016 im Deutschen Primatenzentrum (DPZ) zu sehen ist. Die großformatigen Bilder aus der Sammlung des US-amerikanischen Neurowissenschaftlers Carl Schoonover werden durch Aufnahmen, Filme und Exponate aus der neurowissenschaftlichen Forschung des DPZ, der Biomedizinischen NMR Forschungs GmbH und dem Zentrum Anatomie der Universität Göttingen ergänzt. Ein

interaktives Quiz vermittelt Wissenswertes rund um unser wichtigstes Organ; außerdem sind verschiedene Primatenschädel sowie Gehirnpräparate und -modelle zu sehen. Die Ausstellung im Foyer des DPZ, Kellnerweg 4, ist montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr und freitags von 9 bis 15 Uhr für Besucher geöffnet, der Eintritt ist frei. Gruppen können sich per E-Mail unter klesang@dpz.eu für Führungen durch die Ausstellung anmelden.

www.dpz.eu

„Scholars at Risk“

Hilfe für bedrohte Forschende

(bie) Die Universität Göttingen ist seit Januar 2016 Mitglied im Wissenschaftsnetzwerk „Scholars at Risk“. Dies ist ein weltweiter Zusammenschluss von mehr als 400 wissenschaftlichen Einrichtungen in insgesamt 39 Ländern. Das Netzwerk mit Sitz in New York unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aufgrund ihrer Forschung politisch unter Druck gesetzt, bedroht oder verfolgt werden. „Die Vision und die Ziele von Scholars at Risk betreffen die grundlegenden Werte der wissenschaftlichen Gemeinschaft, die Freiheit von Forschung und Lehre“, erläutert Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales der Georgia Augusta. „Mit unserer Mitgliedschaft unterstützen wir Forschende, die in dieser Hinsicht bedroht sind.“ Scholars at Risk entstand 1999 aus dem Menschenrechtsprogramm der Universität Chicago heraus. Seit 2003 hat das Netzwerk seinen Sitz an der New York University.

scholarsatrisk.nyu.edu

Internationalisierung braucht Zeit und Geduld

Pilotprojekt mit der Theologischen Fakultät – Interkulturelle Kompetenzen vor Ort erwerben

(gb) Online übertragene Vorlesungen mit Expertinnen und Experten aus aller Welt und eine verstärkte Auseinandersetzung mit eigenen und fremden kulturellen Welten: Die Universität Göttingen hat begonnen, ihre Lehrpläne systematisch zu internationalisieren. Das Projekt wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert und begann im Januar 2016 an drei Fakultäten. Eine davon ist die Theologische Fakultät.

Hier gibt es seit 2009 Erfahrungen mit dem bundesweit einzigartigen Studiengang „Interkulturelle Theologie“, den die Fakultät zusammen mit der FH Hermannsburg anbietet. „Wir haben fast ausschließlich internationale Studierende aus Afrika, Asien und in jüngster Zeit verstärkt aus Osteuropa und dem Nahen Osten“ sagt Koordinatorin Dr. Cornelia Schlarb.

„Die Diskussionen sind immer sehr lebendig und manchmal sehr herausfordernd“ beschreibt Michael Wandusim aus Ghana sein Studium. Die Gruppen sind heterogen:



Lebendige Diskussionen in einzigartigem Studiengang: Michael Wandusim aus Ghana schreibt nun an seiner Masterarbeit im Fach Interkulturelle Theologie.

Junge Studierende treffen auf Pastoren und Beschäftigte aus Nichtregierungsorganisationen mit 20 Jahren Berufserfahrung. In den Kursen wird großer Wert auf den Austausch der unterschiedlichen Perspektiven gelegt. „Internationalisierung braucht Zeit und Geduld“, sagt Wandusim, „nur so können wir nachhaltig lernen, andere Kulturen zu verstehen, und nur so können Menschen

anderer Kulturen lernen, uns zu verstehen.“

Von Anfang an waren Dozentinnen und Dozenten aus aller Welt in die Lehre eingebunden. Jetzt wird ein Raum im Theologikum mit Technik zur Videoübertragung ausgerüstet, so dass sowohl Göttinger Studierende einer Vorlesung an einer Partneruniversität folgen können, als auch umgekehrt. „Viele

Ideen zur Internationalisierung haben wir aus den Vorschlägen unserer Studierenden entwickelt“, sagt Prof. Dr. Ulrike Schröder aus Hermannsburg, die mitverantwortlich für den Studiengang ist.

Zum Praxissemester im Ausland ist zukünftig ein begleitendes Blockmodul geplant, um die praktischen Erfahrungen zu reflektieren. Interreligiöse Fragestellungen und die globale Perspektive werden konsequent in die Lehrveranstaltungen mit eingebaut. Verstärkt wird auch die Auseinandersetzung mit dem späteren Beruf. Dazu arbeiten Schröder und Schlarb eng mit Expertinnen und Experten aus der Interkulturellen Germanistik in Göttingen zusammen.

Neben der Theologischen sind auch die Wirtschaftswissenschaftliche und die Juristische Fakultät in der Pilotphase des universitären Projekts „Internationalisierung der Curricula“ dabei. Nach einer Bestandsaufnahme ihrer bisherigen internationalen Angebote wie Partnerschaften und Austauschmöglichkeiten wollen sich die Lehrenden, Studierenden und Beschäftigten nun über weitere Schritte austauschen.

Wertvolle Impulse und Reflektionen

Neu im U4-Netzwerk: Weiterbildung für Karriereberaterinnen und -berater

(her) Wie können wir Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler strukturiert darauf vorbereiten, ihren Werdegang selbstständig zu planen und erfolgreich am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen? Das U4-Netzwerk der Universitäten Gent, Göttingen, Groningen und Uppsala hat auf Initiative von Dr. Susanne Jörns, Leiterin des Career Service der Universität Göttingen, ein neues Weiterbildungsangebot entwickelt, um die Beratung von Bachelor- und Masterstudierenden, Promovierenden und Postdocs weiter zu professionalisieren und die Qualität der Unterstützung zu sichern. Der erste Workshop fand Anfang März 2016 an der schwedischen Universität Uppsala statt.

Das zweijährige Programm „Professionalisierung von Career Services im globalen Kontext“ richtet sich an Beraterinnen und Berater der beteiligten Universitäten, die an zentralen Stellen, an den Fakultäten, in Graduiertenschulen oder Karriereprogrammen tätig sind. Es besteht aus insgesamt vier Workshops, die im Wechsel an den Universitäten des U4-Netzwerks stattfinden, und einer kontinuierlichen Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der gesamten Programmlaufzeit. Damit soll die Beratung weiter professionalisiert und die Zusammenarbeit der beteiligten



Universitäten auf diesem Gebiet gefördert werden.

Aus Göttingen nehmen fünf Personen an dem Programm teil. Eine von ihnen ist Dr. Katrin Wodzicki vom Career Service der Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und molekulare Biowissenschaften (GGNB). Nach der Rückkehr vom ersten Workshop zum Thema „Visibility and Branding – Career Professionals as Part of the University“ berichtet sie: „Unsere Kolleginnen und Kollegen an der Universität Uppsala haben großartige Trainerinnen und Trainer ausgewählt, die wertvolle Impulse für unsere Arbeit gaben und Räume für Reflektion und Austausch mit unseren Kolleginnen und Kollegen der anderen Standorte öffneten. Das U4 Career Service-Netzwerk ist für mich bereits seit 2013 ein wichtiges Forum, da sich meine

Kolleginnen und Kollegen in Gent, Groningen und Uppsala mit sehr ähnlichen Themen und Herausforderungen beschäftigen. Diesen Austausch vertieft nun das Staff Training auf eine sehr produktive Weise.“

Der nächste Workshop findet im September in Göttingen statt. Dann geht es um Fragen der Beratung internationaler Zielgruppen. Themen der beiden Workshops im Jahr 2017 sind innovative Methoden im Training und Zukunftstrends der Karriereberatung.

Das U4-Netzwerk besteht seit 2008 und knüpft an zuvor bestehende Kooperationen an. Ziel ist es, durch intensive Kooperation in Bildung, Forschung und Hochschulmanagement die internationale Position der beteiligten Universitäten weiter zu stärken.

www.uni-goettingen.de/de/200350.html
www.u4network.eu

Persönlich und professionell

Große Nachfrage bei Internationaler Karriereberatung

(gb) Seit einem halben Jahr gibt es die Internationale Karriereberatung im Career Service der Universität Göttingen – das Angebot wird außerordentlich gut angenommen. „Schon in den vergangenen Jahren waren wir erfolgreich mit individueller Beratung und Workshops zu Karriereplanung, Bewerbungstraining und CV-Check. Diese bieten wir jetzt auch auf Englisch an“, sagt Karriereberaterin Stefanie Heidenreich. „Außerdem nehmen wir die internationale Perspektive noch stärker in den Fokus.“ In diesem Semester sind Veranstaltungen geplant, die sich auf den internationalen Arbeitsmarkt konzentrieren.

Bei einem Infoabend zu Auslandspraktika am 28. April 2016 erfahren Studierende, wie sie ein Praktikum sinnvoll in ihr Studium einbauen und für ihre berufliche Orientierung nutzen können. Die Abteilung Göttingen International stellt Austausch- und Stipendienprogramme vor, das Interkulturelle Kompetenzzentrum der Universität informiert über Angebote zur Vor- und Nachbereitung des Auslandsaufenthalts. Die Organisation AIESEC gibt Tipps, wie und wo sich der passende Praktikumsplatz finden lässt, und vermittelt Kontakte zu sozialen Projekten im Ausland.

An internationale Studierende, Absolventinnen und Absolventen, die in Deutschland Fuß fassen wol-

len, richtet sich eine englischsprachige Veranstaltung am 18. Mai 2016. Hier präsentieren sich die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Agentur für Arbeit, die Abteilung Göttingen International, die Gründungsförderung und der Career Service der Universität. Im Anschluss besteht die Möglichkeit für individuelle Fragen in lockerer Atmosphäre.

Vorstellungsgespräche auf Englisch sind ein stark nachgefragtes Thema – für internationale Studierende sowie für Studierende, die im internationalen Umfeld arbeiten möchten. Für diese Zielgruppen konnte der Career Service einen Muttersprachler gewinnen, der im Juni einen Workshop zum Üben der Gespräche anbietet – Videoaufnahmen mit anschließendem Feedback inklusive.

Auch die wöchentlichen Sprechstunden bei Heidenreich werden gut besucht. Chinedu Ethelbert Obinna, Masterstudent aus Nigeria, zeigt sich begeistert: „Das Gespräch war persönlich und professionell. Für einen internationalen Studenten wie mich ist es wichtig, die Dynamik des deutschen Arbeitsmarkts zu verstehen. Ich konnte viele Fragen klären, auf die ich online erstmal keine Antworten gefunden hätte.“

www.uni-goettingen.de/de/445482.html

Schriften vom Toten Meer weiter erforschen

Virtuelle Forschungsumgebung: DFG fördert deutsch-israelisches Verbundprojekt mit rund 1,6 Millionen Euro

(her) Über 900 Schriftrollen wurden vor etwa 65 Jahren in Qumran am Toten Meer entdeckt. Die Fragmente biblischer und nichtbiblischer Schriften aus der Zeit des 3. Jahrhunderts vor Christus bis zum 2. Jahrhundert nach Christus sind einzigartige Quellen für die Erforschung der Geschichte des antiken Judentums sowie des Alten und Neuen Testaments. Der Bibelwissenschaftler Prof. Dr. Reinhard G. Kratz von der Universität Göttingen hat aramäische und hebräische Texte dieses Fundes analysiert. Außerdem leitet er die Forschungsstelle Qumran-Wörterbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Die



Reinhard G. Kratz

Universitäten Göttingen, Haifa und Tel Aviv bereiten nun gemeinsam mit der Göttinger Akademie und der Israel Antiquities Authority (IAA) den Weg für zukünftige Analysen dieser kostbaren Zeugnisse.

In dem neuen Projekt „Scripta Qumranica Electronica“ werden Qumranforschende und Computer-

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler eine virtuelle Forschungsumgebung entwickeln, die Digitalisate und Informationen aus bisherigen Analysen zusammenführt und die Bearbeitung neuer Forschungsfragen ermöglicht. Geplant ist eine Verknüpfung der Datenbank des Qumran-Wörterbuch-Projekts der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit der Handschriften-Datenbank der Leon Levy Dead Sea Scrolls Digital Library der IAA. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das Projekt fünf Jahre lang mit insgesamt rund 1,6 Millionen Euro im Rahmen der Deutsch-Israelischen-Projektförderung des Bundes (DIP).



Kostbarer Fund in den Höhlen von Qumran am Toten Meer: Fragmente der Samuelrolle 4Q51 (4QSamuel a).

Durch die Entwicklung diverser Instrumente und Anwendungen sollen die Bilder der Handschriften mit den Transkriptionen der Fragmente und allen dazugehörigen zusätz-

lichen Informationen verbunden werden. Hierzu gehören zum Beispiel Lesevarianten, Parallelhandschriften, Versionen, materielle, paläographische und linguistische Daten sowie englische Übersetzungen. „Unser Ziel ist es, eine neue Generation kritischer Editionen zu ermöglichen, die die älteren, gedruckt vorliegenden Editionen aufnehmen, weiterführen und ergänzen. Hierfür eröffnen wir zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten“, erläutert Kratz.

Das Projekt wird eine virtuelle Forschungsumgebung entwickeln und exemplarische Mustereditionen repräsentativer biblischer und nichtbiblischer Texte aus den Höhlen von Qumran erarbeiten. Die Forschungsumgebung enthält alle verfügbaren Informationen zu den einzelnen Fragmenten, sämtliche Varianten der biblischen Texte und kann mit neuen Daten erweitert werden. Die Daten können in beliebiger Kombination genutzt werden und erlauben so eine eigene Edition und Übersetzung oder eine Analyse der Textgeschichte nach unterschiedlichen Parametern. Sämtliche Module werden auf der Plattform der Leon Levy Dead Sea Scrolls Digital Library der IAA publiziert.

www.qwb.adw-goettingen.gwdg.de
www.deadseascrolls.org.il

PRO Niedersachsen

Das Land Niedersachsen hat im Förderprogramm „PRO*Niedersachsen“ sieben Göttinger Forschungsvorhaben bewilligt: „Pferdewissen“ (Prof. Dr. Regina F. Bendix, Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, gut 105.000 Euro), „Die Briefsammlungen des Johannes von Hildesheim“ (Dr. Thomas Hays, Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, knapp 200.000 Euro), „Historische Anatomieleichen der Universität Göttingen“ (Dr. Susanne Hummel, Historische Anthropologie, knapp 100.000 Euro), „Eheberedungen, Testamente und Kaufverträge“ (Prof. Dr. Carola Lipp, Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, gut 95.000 Euro), „Das Huldigungssilber der Wolfen des Neuen Hauses Lüneburg 1562–1705“ (Prof. Dr. Arndt Reitemeier, Institut für Historische Landesforschung, rund 175.000 Euro) sowie „Kunst als Wissenschaftspraxis“ (Prof. Dr. Michael Thimann, Kunstgeschichtliches Seminar, knapp 170.000 Euro) und „Die Rolle des Sexualwissenschaftlers im Pädosexualitätsdiskurs – Zum Beispiel: Helmut Kentler“ (Prof. Dr. Franz Walter, Institut für Demokratieforschung, knapp 190.000 Euro).

MIT-Kooperation

Das amerikanische Massachusetts Institute of Technology (MIT) fördert aus Mitteln des MIT-Germany Seed Fund ein Forschungsvorhaben an der Universität Göttingen. Im Rahmen des bis Sommer 2017 laufenden Projekts „Experimental Charge Density of Novel Inorganic Aromatic Ions and Related Compounds“ wollen die Forschenden eine in Göttingen entwickelte Analyseverfahren der chemischen Bindung am MIT implementieren und auf neue chemische Stoffe aus den USA anwenden. Unterstützt wird die Zusammenarbeit durch Prof. Dr. Dietmar Stalke vom Institut für Anorganische Chemie.

Exzellente Chemie

Sehr gute bis erstklassige Forschungsleistungen, eine gelungene Schwerpunktsetzung, eine gut strukturierte Nachwuchsbildung und eine kooperative Struktur: Laut einer Forschungsevaluation der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) handelt es sich an der Universität Göttingen um einen „exzellenten Standort der Chemie“. Die WKN untersuchte neben einer umfassenden Publikationsanalyse Leistungskriterien wie die Einwerbung von Drittmitteln, die Auszeichnung mit Preisen und die strukturelle Aufstellung des Standorts.

Wissenschaft: Freiheit und Verantwortung

Ethikkommission der Universität Göttingen hat Arbeit aufgenommen – Beurteilung von Forschungsvorhaben

(me) Forscherinnen und Forscher tragen besondere ethische Verantwortung. Ihre Arbeit soll nicht nur das Wissen vermehren, sondern auch dem Wohl der Menschheit dienen. Sie sollen mit ihren Projekten dafür sorgen, den Schutz der Menschenwürde, der Gesundheit, der Freiheit und des Eigentums der Menschen sowie den Schutz der Umwelt zu wahren. Besondere Regeln gelten zudem für Vorhaben mit erkennbar militärischem Zweck, die im Rahmen der Zivilklausel festgelegt sind. Forschende „haben ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Fähigkeiten einzusetzen, um die einschlägigen Risiken zu erkennen, abzuschätzen und zu bewerten“, heißt es in den Leitlinien zur Transparenz in der Forschung, die die Landeshochschulkonferenz Niedersachsen und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gemeinsam im vergangenen Jahr herausgegeben haben.

Auch Drittmittelgeber wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft fordern bei Anträgen zu Forschungs-



Hans Michael Heinig

projekten immer öfter eine Stellungnahme in ethischen Fragen ein. Aus diesen Gründen hat sich im November 2015 die Ethikkommission der Universität Göttingen konstituiert. „Forscher stellen bei uns einen Antrag auf Beurteilung ihres Vorhabens und wir prüfen es auf Grundlage des Niedersächsischen Hochschulgesetzes sowie der grundrechtlich geschützten Wissenschaftsfreiheit“, sagt Prof. Dr. Hans Michael Heinig, Vorsitzender der Ethikkommission. Die Beurteilung ist jedoch nicht bindend und stellt lediglich eine Empfehlung dar.

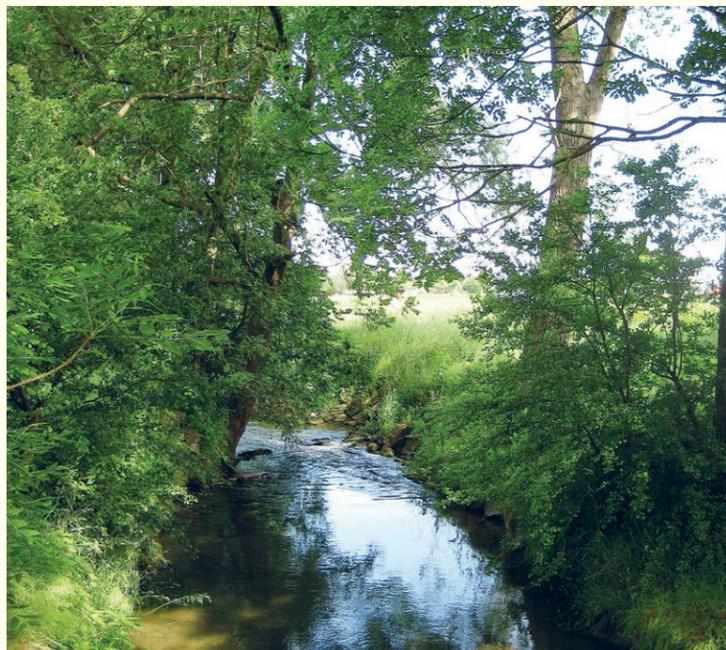
Insgesamt sieben Mitglieder gehören der Kommission an, die aus mehreren Wissenschaftsbereichen der Universität stammen und von denen mehr als die Hälfte zur Gruppe der Hochschullehrenden gehört. Ein Mitglied ist Studentin oder Student.

An der Universität gibt es bereits zwei fachspezifische Ethikkommissionen am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie und an der Universitätsmedizin Göttingen. Eng

zusammenarbeiten werden die Mitglieder der Ethikkommission der Universität mit dem Datenschutz- und dem Tierschutzbeauftragten.

Somit profitiert die neu eingerichtete Kommission auch von der Expertise der bereits bestehenden und kann jederzeit unkompliziert in der Beratung unterstützt werden. Die Geschäftsstelle der Kommission

ist an der Abteilung Forschung angesiedelt. Als erste Aufgabe befasst sich die Ethikkommission derzeit mit einem Projekt, bei dem es um die Erforschung menschlicher Sprachpraxis geht. Näheres zum Inhalt der Beurteilung kann Heinig nicht preisgeben, denn die Ethikkommission ist schließlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.



Forschende sollen mit ihren Projekten auch den Schutz der Umwelt im Blick haben.

Lernen vor der Richterbank

Gerichtslabor ermöglicht anschaulichen Unterricht

(gb) Lernen im Labor – das ist jetzt auch an der Juristischen Fakultät möglich. Pünktlich zum Sommersemester eröffnet die Fakultät im Verfügungsgebäude einen Raum, der in Aufbau und Möblierung dem typischen Gerichtssaal gleicht: erhöhte Richterbank, Pulte für Anklage und Verteidigung, Zeugenstand sowie ein treppenförmiges Sitzforum mit Platz für rund 45 Zuschauende. Dozierende können das Labor nutzen, um in ihren Seminaren Situationen vor Gericht zu veranschaulichen. Studierende bereiten sich hier auf Planspiele, sogenannte „Moot Courts“, vor.

„Durch die Kulisse bekommen unsere Vorbereitungen deutlich mehr Ernsthaftigkeit“, sagt die Jura-Studentin Katharina Cremer, die sich hier mit Kommilitoninnen und Kommilitonen auf den „Philip C. Jessup International Law Moot Court“ vorbereitet. Wie im Gerichtssaal hält sie ihr Plädoyer vom Pult in der Mitte, Mitarbeiter des Instituts für Völkerrecht und Europarecht spielen die Rolle der Richter und geben hinterher Feedback. „Wir freuen uns, dass wir in Göttingen jetzt auch einen Gerichtssaal-ähn-

lichen Raum haben, wie es ihn schon an vielen US-amerikanischen Universitäten gibt“, sagt Matthias Lipold, der am Institut promoviert und die fiktive Verhandlung leitet.

Rund 150.000 Euro hat die Einrichtung gekostet, die Hälfte davon floss in die aufwändige Technik. „Wir haben das Gerichtslabor unter anderem mit zwei Kameras ausgestattet, so dass sowohl eine Videoanalyse der Auftritte möglich ist als auch eine Live-Zuschaltung von Studierenden anderer Jura-Fakultäten in Deutschland und weltweit“, sagt Fakultätsreferent Dr. Georg Lemmer, auf dessen Initiative das Gerichtslabor eingerichtet wurde. Funk-Mikrofone, ein Smartboard und eine große Leinwand ergänzen die Ausstattung.

Die Pulte lassen sich verschieben, so kann der Raum flexibel genutzt werden: „Denkbar sind Vorträge und Diskussionen“, so Lemmer. Auch andere Fakultäten können das Gerichtslabor buchen. Langfristig will Lemmer auch Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler anbieten. „Wir haben zwar kein Nachwuchsproblem, es ist aber schön, wenn wir Jugendliche schon früh für Jura begeistern können.“



Im Gerichtslabor bereiten sich Studierende auf den nächsten „Moot Court“ vor.

Arbeit und Diversität

Neue Master-Studiengänge zum Wintersemester

(gb) An der Sozialwissenschaftlichen Fakultät gibt es zum Wintersemester 2016/2017 zwei neue Master-Studiengänge: „Arbeit in Betrieb und Gesellschaft (M.A.)“ richtet sich an Studierende mit einem Bachelorabschluss in den Gesellschaftswissenschaften. Studierende mit Berufserfahrung sind besonders willkommen. Im Fokus steht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Arbeit in ihren betrieblichen Bezügen sowie in ihren Wechselwirkungen mit dem gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Umfeld. „Diversitätsforschung (M.A.)“ beschäftigt sich aus einer interdisziplinären Perspektive

mit sozialer Vielfalt. Dabei werden Ungleichheitsdimensionen wie soziale Herkunft, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit, aber auch Alter, Behinderung, Religion oder sexuelle Orientierung beleuchtet und hinsichtlich eines gerechten Zusammenlebens kritisch hinterfragt. Zur Bewerbung wird ein Bachelorabschluss mit wenigstens 60 Anrechnungspunkten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften benötigt.

In den Fakultäten für Chemie und für Physik starten neue Promotionsstudiengänge. Pro Jahr können jeweils 60 Masterabsolventen aufgenommen werden.

Nektarblätter unter Super-Lupe

Biodiversität erleben im Schülerlabor B-LAB – Studierende entwickeln Kurse mit

(her) Winterling und Märzenbecher, mediterrane Kräuter, Sukkulente, tropische Vegetation und heimische Gehölze im Gelände und 400-fach vergrößert: Artenvielfalt in unterschiedlichen Lebensräumen erleben junge Menschen in den Kursen des lebenswissenschaftlichen Schülerlabors B-LAB der Universität Göttingen. B steht hier für Biodiversität.

Warum blühen einige Pflanzen früher als andere? Wie haben sich Pflanzen an ihren Lebensraum angepasst? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Blütenpflanzen und ihren Bestäubern? Eine Reise um die Welt können Schulklassen im Alten Botanischen Garten unternehmen und sich näher mit einzelnen Pflanzenarten und -familien befassen. Genaues Beobachten und Zusammenhänge begreifen stehen dabei im Mittelpunkt. Im Garten und im Kursraum wird so das Lehrbuchwissen aus dem Biologieunterricht mit Praxisbeispielen vertieft und bereichert.

Dabei werden die Schülerinnen und Schüler selbst zu Entdeckern. Zum Beispiel, wenn Blütenstände mit Nektarblättern unter dem Binokular, einer Super-Lupe, riesengroß vor den Augen erscheinen. Jeweils ein Klassensatz von modernen Binokularen und Mikroskopen stehen im Kursraum bereit – zum Teil von der Firma Zeiss gestiftet. „Für die Schülerinnen und Schüler ist es spannend, an die Universität zu kommen“, berichtet die Koordinatorin des B-LAB, Christine Battmer, von ersten Kursen mit Schulklassen aus Göttingen und der Region. „Hier treffen sie Botaniker



B-LAB-Koordinatorin Christine Battmer mit modernem Binokular und Mikroskop.

und Zoologen sowie Forst- und Agrarwissenschaftler.“

Zwei Kurse hat Battmer bislang mit Studierenden und der Abteilung Didaktik der Biologie entwickelt und in die Praxis umgesetzt; zwei weitere folgen in diesem Semester. Denn das B-LAB ist auch ein Lehr-Lernlabor. „Es ist wichtig, dass Lehramtsstudierende frühzeitig mit Schülerinnen und Schülern in Kontakt kommen und dass sie ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie wichtig die Umsetzung des Fachwissens für einen erfolgreichen Unterricht ist“, erläutert sie. Bereits zwei Schulklassen haben den Kurs „Koevolution von Blütenpflanzen und ihren Bestäubern“ von Doktorandin Mareike Schneider besucht. Dabei lernen die jungen Menschen im Detail, wie verschiedene Blütentypen mit Duft und leuchtenden Farben Insekten und Vögel als „Polentaxis“ anlocken und sie mit nahr-

haftem Nektar belohnen. Frühblüher, der tropische Regenwald und die Vielfalt auf dem Acker sind weitere aktuelle Kursthemen.

Nun ist Battmer auf der Suche nach weiteren Ideen rund um Pflanzen, Wasser, Klima und Boden. In Zukunft möchte sie den Experimentellen Botanischen Garten, den Forstbotanischen Garten, die Sammlung von Algenkulturen und die Sammlungen der Palynologie und Klimadynamik stärker in die Kurse einbeziehen. Außerdem plant sie eine engere Zusammenarbeit mit dem Zoologischen Museum und der Ethnologischen Sammlung.

Die Universität hat mit den Schülerlaboren YLAB in den Geistes- und B-LAB in den Lebenswissenschaften ein besonderes Angebot für Schulen. Gleichzeitig bietet sie Lehramtsstudierenden weitere Möglichkeiten des Praxisbezugs an.

Hörsaal und Berufswelt verbinden

Agrarwissenschaften: Onlineforum für Abschlussarbeiten (OfA) gestartet

(her) Auf der Suche nach einem Thema für die Bachelor- oder Masterarbeit? Im Onlineforum für Abschlussarbeiten (OfA) bietet die Fakultät für Agrarwissenschaften gemeinsam mit externen Partnern der Agrar- und Ernährungswirtschaft seit Oktober 2015 Projekte an. Ziel der Fakultät ist es, den Praxisbezug der landwirtschaftlichen Universitätsausbildung weiter zu erhöhen und die berufsorientierte Qualifizierung der Absolventinnen und Absolventen zu verbessern.

„Auf unserer zentralen Plattform finden Studierende beispielsweise Angebote wie einen Ferkel-Fütterungsversuch oder eine Vergleichsstudie zum Einsatz von Antibiotika“, sagt Sebastian Streit vom OfA-Team. „Durch die Bearbeitung in Kooperation mit einem Unternehmen können Studierende praxisnahe Fragestellungen in der eigenen Abschlussarbeit bearbeiten. Zudem erhalten sie erste Einblicke in das Berufs- und Arbeitsumfeld.“ Dabei setzt das OfA-



Sebastian Streit

Team auf eine gute Betreuung der Studierenden beim externen Partner und an der Universität.

Nun gilt es, weitere Unternehmen des Agribusiness, Verbände und Forschungseinrichtungen für OfA zu gewinnen. „Unsere Studierenden können sich mit den Fragestellungen intensiver befassen, als dies Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens möglich ist“, erläutert Streit einen Vorteil für potenzielle Partner. Zudem kommen Unternehmen frühzeitig mit qualifizierten Bachelor- und Masterstudierenden in Kontakt und können sie möglicherweise als zukünftige Fachkräfte gewinnen.

OfA geht auf einen prämierten Vorschlag von Christina Wellhausen und Sebastian Streit im Ideenwettbewerb für Studierende 2013 zurück. Die Umsetzung wurde aus Mitteln des Ideenmanagements Studium und Lehre über das Projekt Göttingen Campus Q^{PLUS} gefördert. Auch in diesem Jahr hat die Universität ihren Ideenwettbewerb ausgeschrieben; das Motto lautet „Erfolgreich studieren! Ideen für ein gelungenes Studium“. Einsendeschluss ist der 20. Mai 2016.

www.uni-goettingen.de/ofa
www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb

Betreuung für Kinder

Neues Ferien-Angebot

(bie) Die Universität Göttingen bietet in den Sommerferien 2016 zum ersten Mal eine zusätzliche Ferienbetreuung für die Kinder von Universitätsangehörigen an. Das neue Angebot umfasst zwei Programme, die separat buchbar und in Kooperation mit der Kindertagespflege Göttingen e.V. organisiert sind: den Theaterworkshop „Bühne frei für Kinder!“ vom 27. Juni bis 1. Juli und den „Ferienspaß in der Lohmühle“ vom 25. bis 29. Juli. Beide Programme bieten an allen Tagen eine Betreuung von 8 bis 16 Uhr. Anmeldungen sind bis 15. April 2016 über den FamilienService der Universität möglich. Für Rückfragen steht hier Katrin Hansmann unter (0551) 39-22156 oder katrin.hansmann@zvw.uni-goettingen.de zur Verfügung.

www.uni-goettingen.de/ferienbetreuung

Gottesdienst

„Woran du hängst“

(her) „Woran du hängst“ lautet das Motto eines ökumenischen Gottesdienstes von und für Nachwuchsforschende am 31. Mai 2016 in der Universitätskirche St. Nikolai. Dabei geht es um unterschiedliche Facetten von Abhängigkeit und Anhänglichkeit im wissenschaftlichen Arbeitsalltag an der Universität. Der Gottesdienst beginnt um 19 Uhr.

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Katrin Pietzner (kp)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Ingo Bulla, Peter Heller, Israel Antiquities Authorities, Jerusalem, Frank Stefan Kimmel, Christoph Mischke, NW-FVA, Jan Vetter

Endproduktion: Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als online-Blätterkatalog sowie als pdf-Dokument zum Download verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Extreme Lichtintensität wie in den Anden

UV-Strahlung in Klimakammern untersucht – Fachkräfte beraten bei der sicheren Gestaltung des Berufsalltags

(me) Sicherheitscheck in der Klimakammer: Die Lampen in Versuchsanlagen im Experimentellen Botanischen Garten standen Anfang Februar 2016 im Mittelpunkt eines Besuchs zweier Mitarbeiter vom Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA). Im Auftrag der Stabsstelle Sicherheitswesen/Umweltschutz der Universität überprüften sie, ob die gesetzlichen Grenzwerte für UV-Strahlung eingehalten werden.

Im großen Gewächshaus befinden sich insgesamt 14 sogenannte Phytokammern. Darin werden klimatische Wuchsbedingungen wie Temperatur, Luftfeuchte und Lichtintensität geschaffen, um im Experiment studieren zu können, wie Pflanzen auf unterschiedliche Umweltbedingungen reagieren. Vier dieser Kammern besitzen ein besonders fortschrittliches Klimatisierungssystem, das sogar die Wachstumsbedingungen in alpinen Habitaten simulieren kann. „Die Kammern erlauben eine Lichtintensität und ein Strahlungsspektrum wie in Tibet oder den Hochebenen der Anden“, erklärt Dr. Heinz Coners, Technischer Leiter der Abteilung



Pflanzenökologe Dr. Dietrich Hertel (Mitte) erklärt Sicherheitsfachkraft Marion Wolter (links) und Arbeitsmedizinerin Dr. Jutta Dittmann in der Klimakammer, welche Wirkung die UV-Strahlen auf das Pflanzenwachstum haben.

Pflanzenökologie und Ökosystemforschung.

Die dafür eingesetzten speziellen Halogen-Lampen geben ein breites Wellenlängenspektrum bis in den UV-Bereich ab – nicht nur an die Pflanzen, sondern auch an Forschende und Studierende, die die Phytokammern nutzen. Die Stabsstelle Sicherheitswesen/Umweltschutz berät sie bei Fragen zur Ar-

beitsicherheit. „Die Beschäftigten und Studierenden dürfen der Strahlung nur eine bestimmte Zeit ausgesetzt sein, damit sie keine gesundheitlichen Schäden erleiden, beispielsweise an der Haut oder den Augen“, sagt Sicherheitsfachkraft Marion Wolter.

Bei der Messung wurde zunächst das Spektrum der Lichtquelle ermittelt. „Dabei wurde UV-Strahlung

sichtbar, deren Intensität dann mit Detektoren und speziellen Messköpfen für UV-A- und UV-B-Strahlung gemessen wurde“, so Wolter. „Wir vermuten, dass der Expositionsgrenzwert für UV-Strahlung in den vier sogenannten Hochlichtkammern erreicht wird.“ Bereits in der Vergangenheit mussten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier ihre Haut und Augen schützen. „Die IFA-Mitarbeiter haben nun ein Zeitintervall geschätzt, in dem das Arbeiten in den Hochlichtkammern unkritischer zu sein scheint“, berichtet Wolter von einer vorläufigen Entwarnung. „Jedoch können wir erst auf der Basis detaillierter Messergebnisse mögliche Gefährdungssituationen genau beurteilen, geeignete Schutzmaßnahmen empfehlen und die Forschenden bei der Umsetzung beraten.“

Genau das ist Aufgabe der Sicherheitsfachkräfte der Stabsstelle: Risiken erkennen, einschätzen und gemeinsam mit den Instituten, Abteilungen und Beschäftigten den Berufsalltag sicherer gestalten. Fragen und Anregungen sind jederzeit willkommen.

www.uni-goettingen.de/sicherheitswesen

Selbstbewusste „Mamsellen“

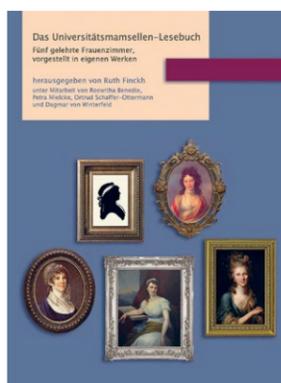
(her) In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchsen in Göttingen die Professorentöchter Philippine Gatterer, Caroline Michaelis, Therese Heyne, Meta Wedekind und Dorothea Schlözer auf. Gebildet, gut vernetzt und später literarisch aktiv wurden sie als „Göttinger Universitätsmamsellen“ bezeichnet – ein Begriff, der sie zum Beiwerk des Wissenschaftsbetriebs degradiert. Ihre Briefe und Aufzeichnungen, Gedichte und Essays zeugen hingegen von einer selbstbewussten Gedankenwelt. In einem Projekt, das aus einem Seminar der Universität des Dritten Lebensalters entstand, haben die Autorinnen des nun vorliegenden Buches diese Werke ausgegraben und ediert. Ihre Auswahl präsentieren sie im Kontext der damaligen Zeit.

Ruth Finckh (Hg.), Das Universitätsmamsellen-Lesebuch. Fünf gelehrte Frauenzimmer, vorgestellt in eigenen Werken, Universitätsverlag Göttingen 2015, ISBN 978-3-86395-243-3, 15 Euro, sowie als E-Book (Open Access)

Symbol religiöser Identität

(her) Gebet, Verkündigung der Gottesherrschaft, Bitte um Vergebung: Mit der Entstehung, Überlieferung und Auslegung des Vaterunser, einem zentralen Symbol der religiösen Identität aller Christen, befassen sich Theologen in diesem Band. Die ersten Beiträge behandeln Parallelen zu Qumran-Texten vom Toten Meer, vergleichen das Vaterunser mit griechisch-römischen Texten und arbeiten Charakteristika und Zielgruppen des Betens heraus. Außerdem wird aufgezeigt, wie und warum das Vaterunser im Matthäus- und im Lukasevangelium sowie in der sogenannten Apostellehre zitiert wird. Das Buch präsentiert ausgearbeitete Fassungen von Vorträgen eines Symposiums 2014 zum 90. Geburtstag des Theologen und Landesbischofs Eduard Lohses. Die Theologische Fakultät der Universität würdigt den im vergangenen Jahr Verstorbenen in einem Nachruf als akademischen Lehrer und als „Meister der Vermittlung“.

Florian Wilk (Hg.), Das Vaterunser in seinen antiken Kontexten. Zum Gedenken an Eduard Lohse, Vandenhoeck & Ruprecht 2016, ISBN 978-3-525-54052-7, 65 Euro, sowie als E-Book



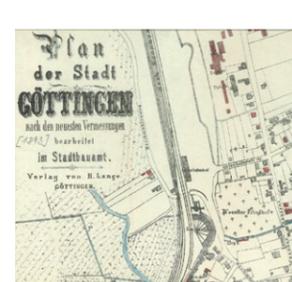
Ursprung der Ethnologie

(her) Der niederländische Ethnologe und Wissenschaftshistoriker Dr. Han F. Vermeulen beschreibt in diesem Buch, warum er den Ursprung der Ethnologie bereits im 18. Jahrhundert verortet: in Gerhard Friedrich Müllers Beschreibung von Völkern in Sibirien, in den völkerkundlichen Studien der Göttinger Historiker August Ludwig Schlözer und Johann Christoph Gatterer sowie bei Adam František Kollár aus Wien. Mit Quellen aus Archiven und Bibliotheken, darunter auch in Göttingen, zeigt er diesen frühen Beginn und die parallele Entwicklung zur Anthropologie als weiteres Wissensgebiet auf.

Han F. Vermeulen, Before Boas: The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment, University of Nebraska Press 2015, ISBN 9 780803 255425, 71 Euro

Archäologische Funde erzählen

(her) Skelette, Sargschmuck, Rosenkränze, Zahnprothesen, Textilreste und ein Klappmesser: Bei Vorarbeiten zur Errichtung des Lern- und Studiengebäudes an der Weender Landstraße wurde ein katholischer Friedhof aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt.



Birgit Grosskopf (Hg.), Der vergessene Friedhof. Kulturgeschichtliche und naturwissenschaftliche Ergebnisse zur Ausgrabung des neuzeitlichen katholischen Friedhofes in Göttingen

Birgit Grosskopf (Hg.), Der vergessene Friedhof. Kulturgeschichtliche und naturwissenschaftliche Ergebnisse zur Ausgrabung des neuzeitlichen katholischen Friedhofes in Göttingen, Universitätsverlag Göttingen 2015, ISBN 978-3-86395-245-7, 24,90 Euro, sowie als E-Book (Open Access)

LESE-ECKE

Nanoskalige Schichten

Preis für herausragende Dissertation in den Materialwissenschaften

(her) Der Physiker Dr. Stefan Wagner ist am 11. Januar 2016 mit dem Peter-Haasen-Preis für seine Dissertation an der Universität Göttingen ausgezeichnet worden. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird für herausragende Doktorarbeiten im weiteren Bereich der Materialwissenschaften an der Universität Göttingen verliehen.

Stefan Wagner wurde 2014 am Institut für Materialphysik der Universität Göttingen in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. As-

trid Pundt mit dem Thema „Dünne Palladium-Wasserstoff-Schichten als Modellsystem: Elektrischer Widerstand und Thermodynamik struktureller Phasenübergänge unter elastischen und mikrostrukturellen Zwangsbedingungen“ promoviert.



Stefan Wagner

Mit dieser experimentellen Arbeit ist es ihm gelungen, spannungs- und mikrostrukturelle Beiträge nanoskaliger Schichten zu separieren und so den Einfluss der Größenreduzierung in den Nanometerbereich hinein zu untersuchen. Durch eine ergänzende theoretische Beschreibung können Voraussagen über deren physikalisches Verhalten gemacht werden. Die Ergebnisse spielen bei der technischen Anwendung von Energiespeichermaterialien eine wichtige Rolle, können aber auch allgemein zum Verhalten nanoskaliger Funktionsmaterialien eingesetzt werden.

Auszeichnungen

Sören Hilbrich, Master-Absolvent der Philosophie, erhielt im Januar 2016 den Fakultätspreis der Philosophischen Fakultät für seine außergewöhnlichen Studienleistungen und sein langjähriges soziales und gesellschaftspolitisches Engagement. Er schloss sein Studium mit Auszeichnung ab und engagierte sich während seines gesamten Studiums hochschulpolitisch in der Basisgruppe Philosophie. Ehrenamtlich war er drei Jahre lang im gemeinnützigen Verein Bolivianisches Kinderhilfswerk tätig und gestaltete eine Philosophiewerkstatt in einem Kindergarten in Northeim.

Jan Flindt, **Benedikt Jörg Zimmeringkat**, **Mark Tofall**, **Maximilian Schulz**, **Nico Bernhard Schur** und **Katharina Helena Bagniewski** gehören zu den Jahrgangsbesten der Ersten Juristischen Staatsprüfung 2015. **Corinna Wedekind** gehört zu den Jahrgangsbesten der Zweiten Juristischen Staatsprüfung 2015. Die Niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz gratulierte im Januar 2016 persönlich im Rahmen einer Feierstunde.

Gisela Kopp vom Deutschen Primatenzentrum (DPZ), ist eine der beiden Preisträgerinnen des DPZ-Förderpreises. Sie hat im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Universität Göttingen und am DPZ Guinea-Pavane in Westafrika untersucht. Der mit 1.000 Euro dotierte Förderpreis ist zusätzlich mit einem sechsmonatigen Forschungsstipendium verbunden.

Clemens Mattheis, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Völker- und Europarecht, erhielt im Februar 2016 den Fakultätspreis der Juristischen Fakultät. Er wurde für seine Dissertation zum Thema „Die Konstitutionalisierung des Völkerrechts aus systemtheoretischer Sichtweise“ ausgezeichnet. Zwei Lehrpreise gingen an **Sebastian Brill** und **Prof. Dr. Katrin Höffler** sowie zwei Klausur-Inhülsen-Stipendien an die Studentinnen **Franziska Berg** und **Clarissa Gerhardy**.

Die Gesellschaft für Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft hat im Februar 2016 die Agrarwissenschaftlerin **Maria Näther** ausgezeichnet, die an der Universität Göttingen zu alternativen Tierseuchen-Bekämp-

fungsstrategien forscht. Das Ergebnis ihrer Arbeit zeigt, dass „Impfen“ dem „Keulen“ aus ökonomischer Sicht nicht unterlegen ist.

Die Max-Planck-Gesellschaft ehrte den Göttinger Neurobiologen **Prof. Dr. Reinhard Jahn** vom Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie mit dem Communitas-Preis. Gewürdigt wird sein Einsatz für Strukturverbesserungen in der Wissenschaft, vor allem in der Nachwuchsförderung.

Für seinen Einsatz auf dem Gebiet der Iranistik im deutschsprachigen Raum hat **Prof. Dr. Philip G. Kreyenbroek**, ehemaliger Direktor des Seminars für Iranistik, die Hafis-Medaille des iranischen Kulturrats in Deutschland erhalten.

Niedersachsenprofessor **Prof. Dr. Jürgen Troe** wurde im März 2016 zum Ehrenmitglied des Physikalischen Vereins – Gesellschaft für Bildung und Wissenschaft ernannt. Die Vereinigung würdigt den Chemiker mit dieser Auszeichnung für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Reaktionskinetik komplexer Systeme.

Bundespräsident überreicht Auszeichnung

Bundesverdienstkreuz an Nobelpreisträger Stefan Hell und Thomas Südhof

(her) Die Nobelpreisträger Prof. Dr. Stefan Hell und Prof. Dr. Thomas Südhof haben für ihre herausragenden Verdienste um die deutsche Wissenschaft das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Bundespräsident Joachim Gauck überreichte die Auszeichnung persönlich am 24. Februar 2016 im Schloss Bellevue.

Der Physiker Prof. Dr. Stefan Hell ist Direktor am Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPI-BPC) und Abteilungsleiter am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg. Mit seiner Stimulated Emission Depletion (STED)-

Mikroskopie ist die Auflösungsleistung nicht mehr von der Wellenlänge des Lichts abhängig. Dadurch können Strukturen in einer Zelle mit einer bis zu zehnmal besseren Detailschärfe im Vergleich zu herkömmlichen Lichtmikroskopen beobachtet werden. Für seine bahnbrechende Arbeit erhielt er 2014 den Nobelpreis für Chemie.

Der Biochemiker Prof. Dr. Thomas Südhof ist Professor an der US-amerikanischen Stanford University; 2013 wurde er mit dem Nobelpreis für Physiologie oder Medizin ausgezeichnet. Der gebürtige Göttinger promovierte 1982 am MPI-BPC.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Peter Burschel, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine W3-Professur in Verbindung mit der Position des Direktors der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel – Gemeinsames Berufungsverfahren mit dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Prof. Dr. Marcela Ibañez Diaz, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Development Economics

Prof. Dr. Wolfgang Lehmann, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, auf eine W3-Professur für Unfallchirurgie und Orthopädie

Dr. Felicitas Macgilchrist, Georg-Eckert-Institut, Leibniz-Institut für Internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig, auf eine W2-Professur für Medienforschung mit dem Schwerpunkt Bildungsmedien in Verbindung mit der Position der Leiterin der Abteilung Schulbuch als Medium am GEI – Gemeinsames Berufungsverfahren mit dem GEI

Prof. Dr. Henrike Manuwald, Universität Freiburg, auf eine W3-Professur für Germanistische Mediävistik/Ältere deutsche Literatur und Sprache

Prof. Dr. Torsten Pflugmacher, Universität Mainz, auf eine W2-Professur für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Prof. Dr. Jens Scheiner, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Offenbarung, Ratio und Identität: Bildung in der frühen und klassischen Zeit des Islams (vom 7. bis zum 13. Jh. n. Chr.)

Prof. Dr. Armin Schmitt, Freie Universität Bozen, auf eine W2-Professur auf Zeit (tenure track) für Züchtungsinformatik

Dr. Riem Spielhaus, Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine W2-Professur für Arabistik/Islamwissenschaft – Gemeinsames Berufungsverfahren mit dem Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Jan Gertheiss, Department für Nutztierwissenschaften, auf eine Professur für Angewandte Statistik an die Technische Universität Clausthal

Dr. Till Marquardt, European Neuroscience Institute, auf eine W3-Professur für Molekulare Neurobiologie an die Technische Universität München

Prof. Dr. Anja Schneider, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine W3-Professur für Klinische Demenzforschung an die Universität Bonn

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Ivo Bach, Universität Mainz, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Europäisches Privatrecht

Prof. Dr. Carsten Eckel, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationale Ökonomik

Prof. Dr. Matthias Frisch, Universität Gießen, auf eine W3-Professur für Züchtungsmethodik der Pflanze

Dr. Christoph Lehrenfeld, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, auf eine Juniorprofessur für Numerische Mathematik

Dr. Jens Tetens, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Functional Breeding – Genetik und züchterische Verbesserung funktionaler Merkmale

Dr. Imke Traulsen, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Systeme der Nutztierhaltung

Prof. Dr. Niels Voigt, Universität Duisburg-Essen, auf eine W2-Professur auf Zeit (tenure track) für Molekulare Pharmakologie

Prof. Dr. Georg Wenzelburger, Technische Universität Kaiserslautern, auf eine W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisches System der Bundesrepublik Deutschland

Dr. Matthias Willbold, University of Manchester, auf eine W3-Professur für Geochemie

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Niko Balkenhol, Büsingen-Institut, auf eine W2-Professur an die Northern Arizona University, Flagstaff

Prof. Dr. Thomas Dresbach, Institut für Anatomie und Embryologie, auf eine W3-Professur für Neuroanatomie an die Universität Magdeburg

Prof. Dr. Anja Sturm, Institut für Mathematische Stochastik, auf eine W3-Professur für Mathematische Stochastik an die Universität Freiburg und auf eine W3-Professur für Mathematik, Schwerpunkt Wahrscheinlichkeitstheorie an die Universität Gießen

Prof. Dr. Rupashree Viswanath-Roberts, Centre for Modern Indian Studies, auf die Tandon Professur für Modern Hinduism am Department of Religious Studies an die Yale University

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Moritz Schularick, Universität Bonn, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationale Ökonomik

Dr. Lars Schrader, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, Celle, auf eine W3-Professur für Systeme der Nutztierhaltung

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Christoph Bräuer, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Didaktik der deutschen Literatur an die Technische Universität Braunschweig

Prof. Dr. Nikolaus Schareika, Institut für Ethnologie, auf eine W3-Professur für Ethnologie an die Universität Bayreuth